

Mal nach ihren persönlichen Einstellung. Das Ergebnis war: Die aufgestellte Rangordnung stimmte mit den früheren weitgehend überein: Amerikaner, Engländer, Deutsche, Iren, Italiener, Japaner, Juden, Chinesen, Türken, Neger. In der die persönliche Meinung betonenden Ordnung wechseln Italiener und Japaner, Türken und Neger den Platz. Ordnete man sie nach den Wertzahlen, die sich aus der Eigenschaftsliste ergaben, so standen die Amerikaner wieder an erster Stelle, es folgten Engländer, Deutsche, Japaner, Iren, Juden, Chinesen, Italiener, Neger, Türken. „Rassisches Vorurteil“, so schließen die Verff., „ist also eine verallgemeinerte Reihe von Stereotypien mit hoher Konstanz, die emotionelle Reaktionen auf Rassenamen, den Glauben an typische mit den Rassenamen verbundene Charaktereigenschaften und eine bestimmte Wertschätzung solcher Züge in sich schließt.“ [Vgl. J. abnorm. a. soc. Psychol. 28, 280 (1933).]

Langlütdeke (Haina).

Serologie, Blutgruppen, Endokrinologie, Bakteriologie, Immunitätslehre.

Jeney, Endre: *Blutgruppenuntersuchungen und deren Bedeutung bei der Vererbung.* Orvosképzés 26, 28—36 (1936) [Ungarisch].

Zunächst betont Verf. den großen Fortschritt für die Rassenforschung und Vererbungslehre, der in der Entdeckung und Festlegung der Blutgruppen durch Landsteiner und seine Nachfolger liegt, von denen er einige nennt. Er gibt dann einen Überblick über die Entwicklung der Blutgruppenlehre und über sie selbst von den vier „klassischen“ Blutgruppen und den Theorien von Bernstein, Thomson und Furuhata angefangen bis zur Feststellung der „neuen“ Blutfaktoren (M N P) 1927. In 8 Tabellen werden die Theorien und die möglichen Kombinationen der Blutgruppen erläutert und die einzelnen Möglichkeiten deutlich gemacht. Daraus leitet Verf. die Verwertbarkeit der Blutgruppenuntersuchung für die Feststellung der Vaterschaft ab und geht dann zur Konstanz der Blutgruppenverteilung in bestimmten Bevölkerungen über. Er berichtet dann über die Meinung, die ursprünglich bei manchen vorhanden war, daß Hämagglytination etwas Krankhaftes sei und geht davon zu dem Verhalten der Blutgruppen bei verschiedenen Krankheiten über. Er erwähnt die Beobachtungen, daß bei bösartigen Geschwülsten häufiger die Gruppe „AB“, bei Tuberkulose „A“ sei, wogegen wieder — bei Deutschen und Japanern verschieden — „B“ bzw. „O“-Eigenschaftler mehr zu Syphilis neigen. Auch ihr verschiedenes Verhalten bei der WaR. wird erwähnt. Daß Gruppe „AB“ mehr bei Mörtern vorkommen soll und „O“ mehr bei Dieben erscheint ihm selbst nur als Kuriosum erwähnenswert. — Mit der Erwähnung der Gruppen M, N und P und ihrer prozentualen Verteilung in Nordamerika kommt der Verf. zum Schlusse und beendet seinen Aufsatz, der eine gute, klare Übersicht über das Thema gibt, damit, daß er feststellt, daß die Blutgruppenforschung besonders darum von theoretischer, aber auch praktischer Wichtigkeit sei, weil die Erblichkeitsverhältnisse sich hier besser als auf anderen Gebieten mathematisch berechnen und nachprüfen lassen.

Neusser (Berlin).

Freimann, S. Ch.: *Die Isohämooagglutination bei der Bestimmung der Vaterschaft.* (Geburtsh.-Gynäkol. Klin., I. Staatsuniv. Moskau.) Arch. Gynäk. 160, 594—600 (1936).

Bei 140 Moskauer Familien wurden Blutgruppenuntersuchungen angestellt: Die Untersuchungen wurden durch Blutkörpercheneigenschaftsbestimmungen vorgenommen, Serum-eigenschaftsbestimmungen wurden unterlassen. Bei solchen wahllos zusammengetragenem Material und diesem Mangel an der Untersuchungstechnik ist es nicht wunderbar, wenn in 6 Fällen Abweichungen von den Vererbungsregeln vorkommen; der Verf. hat allerdings nur 5 davon erkannt und auch nicht bemerkt, daß in 2 Fällen das Kind gar nicht von der angegebenen Mutter abstammen kann. Die schlechte Verständlichkeit der Arbeit mag z. T. vielleicht auf Sprachschwierigkeiten zurückzuführen sein, es finden sich aber auch Druckfehler oder wenigstens Umständlichkeiten vor, wie z. B. die Berechnung der Häufigkeit der Blutgruppen in der Moskauer Bevölkerung, die an der Häufigkeit der Vater-Mutter-Kindkombination

und nicht, was naheliegt, an der Verteilung am Gesamtmaterial oder am Elternmaterial durchgeführt wird. Wenn in 2 Fällen Eklampsie bei heterogener Schwangerschaft festgestellt wird, so sollte diese Zahl in Beziehung gesetzt werden zur Gesamthäufigkeit der Eklampsie, was aber unterblieben ist. *Mayser* (Stuttgart).

Harley, David: *Determining the group of human blood-stains: Notes on an anomalous group O serum.* (Bestimmung der Gruppeneigenschaften in Flecken von Menschenblut. Bemerkungen über ein ungewöhnliches O-Gruppen-Serum.) (*Inoculation Dep., St. Mary's Hosp., London.*) *Brit. J. exper. Path.* **17**, 35—38 (1936).

Die Prüfung der Flecken auf Agglutinine ist nur bei positivem Ausfall verwertbar, bei negativem nur nach Kontrolle im Absorptionsversuch (diese Kontrolle ist auch in ersteren Fällen notwendig, d. Ref.). Die Prüfung der Flecken auf Agglutinogene erfolgt nach der üblichen Technik unter Verwendung von Seren der Gruppe O, $\alpha\beta$ an Stelle eines $\alpha\beta$ -Serum-Gemisches (was nach unserer Erfahrung besser ist; d. Ref.). Eines dieser O, $\alpha\beta$ -Seren zeigte ein abweichendes Verhalten, da durch Blutflecken der Gruppe A beide Agglutinine gebunden und so die Gruppe AB vorgetäuscht wurde, während Blutflecken der Gruppe B nur β absorbierten. Versuche mit diesem ungewöhnlichen Serum und frischen Blutkörperchen der Gruppen A und B zeigten das gleiche, einseitige Ergebnis. Die Bindung von β durch A-Blutkörperchen war allerdings keine vollständige. Trotzdem meint der Verf., daß zum Absorptionsversuch in gerichtsmedizinischen Fällen O-Serum statt einem Gemisch von α - und β -Serum hinreicht.

Breitenecker (Wien).

Blinov, N.: *Die Faktoren M und N in den menschlichen Erythrocyten und ihre praktische Bedeutung.* (*Serol. Laborat., Forsch.-Inst. f. Bluttransfusion u. I. Chir. Klin., II. Med. Hochsch., Leningrad.*) *Münch. med. Wschr.* **1935 II**, 1904—1906.

Bei 763 Personen der Leningrader Bevölkerung ergab die M-N-Bestimmung 32,3% M, 21,1% N, 46,6% MN. Die Untersuchung von 25 Embryonen von $1\frac{1}{2}$ bis $2\frac{1}{2}$ Monaten zeigt, daß die Eigenschaften M und N schon sehr frühe, noch vor den Eigenschaften A und B zur Ausbildung kommen. In Fällen von wiederholter Bluttransfusion waren keine Anti-M- und Anti-N-Faktore im Serum der Kranken nachzuweisen, obwohl theoretisch diese Möglichkeit besteht. Ein solcher Fall aus dem Schrifttum von Krainskaja-Ignatova wird angeführt. *Breitenecker* (Wien).

Harley, David: *A false agglutination reaction observed with anti-M and anti-N sera.* (Falsche Agglutination, beobachtet mit Anti-M- und Anti-N-Serum.) (*Inoculat. Dep., St. Mary's Hosp., London.*) *Brit. J. exper. Path.* **17**, 145—146 (1936).

Bei Seren Anti-M und Anti-N, die nur 10fach verdünnt waren, beobachtete Verf. eine reversible an die Agglutination erinnernde Zusammenballung der Blutkörperchen. Es ist daher angezeigt, die Agglutinationen nach 10 Minuten zu kontrollieren und Seren stärker als 1:10 zu verdünnen. *Hirszfeld.*

Pondman, A.: *Über die Herstellung von Anti-M und Anti-N Testflüssigkeiten.* (*Rijksinst. v. d. Volksgezondh., Utrecht.*) *Leeuwenhoek* **2**, 310—333 (1935) [Holländisch].

Beschreibung der Herstellung der Agglutinine M und N (Landsteiner und Levine) [Proc. Soc. exper. Biol. a. Med. **24** (1927)] durch Einspritzung roter Blutkörper von Menschen, welche die Gruppen M und N aufweisen, in die Blutbahn von Kaninchen. Zur Absättigung sonstiger in solchem Kaninchenserum vorkommender Agglutinine wurden mit Erfolg rote Blutkörper aus Proben verwendet, die zur Anstellung der WaR. eingegangen waren und den M- oder N-Faktor nicht erkennen ließen. Die Bereitung der Testflüssigkeiten wie die Bestimmung der M- und N-Gruppe ist schwierig und sollte nur einem erfahrenen Serologen anvertraut werden, der über ein gut ausgestattetes Laboratorium verfügt. *v. Vagedes* (Berlin)._o

Bickel, Adolf: *Biologische Wirkungen des Alkohols auf den Stoffwechsel. Ergebnisse experimenteller Untersuchungen in dem von mir geleiteten Laboratorium unter Verwendung der Widmarkschen Mikromethode der Blutalkoholbestimmung über Wirkungen des Alkohols auf den Stoffwechsel, über die Verwertung des Alkohols bei der*

Muskelarbeit, über Beziehungen des Blutalkoholgehaltes zum Rauschzustande, über Insulinbehandlung der Alkoholintoxikation und die Insulinblockade der Ganglienzellen.
Leipzig: Georg Thieme 1936. 31 S. RM. 0.90.

Die Ergebnisse sind offenbar nach einem von Bickel stammenden Plan unter Mitarbeit von Meyer, Kanai, Troschke, Schlichting und Kanitz gewonnen. In diesen gemeinsamen Untersuchungen wurde häufig, wenn auch nicht regelmäßig, in größeren Versuchsreihen eine Erhöhung des Grundumsatzes im Sinn einer spezifisch-dynamischen Wirkung — ja sogar Spätwirkung — nach abgeschlossener Alkoholresorption beobachtet. So soll auch der Alkohol im Sinn einer autodynamischen Wirkung seine eigene Verbrennung im Körper beeinflussen, indem kleinere Alkoholdosen die Verbrennung zu steigern, große sie zu hemmen scheinen. Ferner ist nun mit früheren Ergebnissen des Ref. sowie der allgemeinen Erfahrung übereinstimmend bewiesen, daß doch bei der Muskelarbeit der Alkohol in verstärktem Maße verbrannt wird, ohne aber als Quelle der Muskelkraft dienen zu können. Sehr interessant, aber noch nicht abgeschlossen sind die bisherigen Ergebnisse über Insulin, Blutzucker und Blutalkohol. So ist die Alkoholwirkung auf den normalen Blutzucker wie auf den durch Zuckergenuß erhöhten Blutzucker durchaus uneinheitlich. Dagegen bewirken nach den vorliegenden Untersuchungen subcutane Insulininjektionen neben der Blutzuckersenkung auch eine Blutalkoholsenkung; letztere ist um so stärker und geht um so rascher vor sich, je größer die Insulindosis und je geringer der Blutzuckergehalt ist. Bei hohem Zuckergehalt und hohem Blutalkoholgehalt soll Insulin eine Senkung des Blutzuckers und eine Abkürzung der Dauer des Rauschzustandes herbeiführen, ohne aber den Blutalkoholgehalt nennenswert zu beeinflussen. Dieses Ergebnis wird auf eine Insulinblockade der Ganglienzellen zurückgeführt. Aus diesem Grunde wird die Insulinbehandlung bei der Alkoholintoxikation als therapeutische Chance der Beachtung der Klinik empfohlen. — Als sehr wichtig hebt B. auf Grund seiner Versuche hervor, daß die Größe des Blutalkoholgehaltes allein innerhalb gewisser Grenzen kein zuverlässiger Maßstab für die Größe der gesamten Störung des Nervensystems in einem gegebenen Augenblick sei. Diese Tatsache ist ja schon stets von allen Einsichtigen, und ebenso besonders auf der 24. Tagung der Deutschen Gesellschaft für gerichtliche und soziale Medizin [vgl. Dtsch. Z. gerichtl. Med. 26, 234—303 (Orig.) (1936)] hervorgehoben worden. Die einfache chemische Bestimmung mag ein Chemiker, Apotheker u. ä. genau so gut durchführen können wie ein Arzt. Aber die Auswertung der Ergebnisse muß dem sachverständigen Arzte, der gute Kenntnisse in der Physiologie und der Psychiatrie besitzt, überlassen bleiben; denn sonst kann es, wie Ref. schon erlebt hat, letzten Endes zu einer Diskriminierung der Widmarkschen Methode kommen, so daß das Vertrauen der Justizbehörden zu unseren Leistungen wankend wird. *Jungmichel.*

Newman, Henry, and John Card: The actual value of carbon dioxide-oxygen inhalation in accelerating the reduction of total body alcohol. (Der wirkliche Wert der Kohlendioxydsauerstoffinhalation für die Beschleunigung des Alkoholabbaus im ganzen Körper.) (*Div. of Neuropsychiatry, Dep. of Med., Stanford Univ. School of Med., San Francisco.*) *J. amer. med. Assoc.* 106, 595—596 (1936).

Nach Robinson und Selesnick wird durch Inhalation von 10% CO₂ und 90% O₂ während einer Dauer von 30 Minuten das Absinken des Alkoholspiegels im menschlichen Organismus deutlich beschleunigt. Da von Fleming und Reynolds und von Baruch (am Hund) festgestellt wurde, daß Inhalation von reinem Sauerstoff den Alkoholstoffwechsel nicht beeinflußt, fiel der Sauerstoff als aktivierender Faktor unter diesen Versuchsbedingungen fort. Um die Fehlerquelle einer nichtkonstanten Resorption aus dem Magendarmkanal auszuschalten, verabfolgten Verff. den Alkohol intravenös (2 ccm Äthylalkohol pro Kilogramm Körpergewicht). Nach einer Stunde wurde eine Blutprobe entnommen und das Minutenvolumen gemessen. Während der Inhalation von 10% CO₂ und 90% O₂ für eine Zeitspanne von 30 Minuten wurden diese Messungen 2 mal wiederholt. Die Kurve des Alkoholabbaues zeigt, daß während der Inhalation der Alkoholspiegel des Blutes stärker absinkt als unter normalen Bedingungen, dann aber langsamer abfällt, oftmals sogar einen leichten Anstieg zeigt, um schließlich das gleiche Verhalten wie vor der Inhalation zu zeigen. Die gleichen Resultate wurden an Hunden mit stärkeren Alkoholdosen (4 ccm pro Kilogramm) erzielt.

Verff. deuten diesen Verlauf dahin, daß während der Inhalation durch verstärkte Atmung erhöhte Alkoholausscheidung aus dem venösen Blut durch die Lungen einsetzt, nicht aber aus den Geweben. Das Ansteigen des Alkoholspiegels ist durch Nachschub von Alkohol aus den Geweben in das Blut verursacht. Sieht man von einem evtl. klinischen Nutzen der Inhalation solcher Gasgemische bei Alkoholintoxikationen (Anregung des Atemzentrums durch CO_2) ab, so zeigen diese Untersuchungen, daß durch Inhalation von CO_2 und O_2 ein schnelles Absinken der Alkoholwerte im Gesamtorganismus nicht erreicht werden kann.

Koll-Schröder (Frankfurt a. M.).

Nieloux, Maurice: Dosage de l'aleool dans le sang et les tissus putréfiés. Application à l'étude de l'évolution de l'aleool dans le sang en voie de putréfaction ainsi que chez le cadavre d'un mammifère (souris) inhumé ou non. (Die Alkoholbestimmung in verfaultem Blut und Gewebe. Anwendung zum Studium der Entwicklung von Alkohol im Blut bei Fäulnis an vergrabenem und nichtvergrabenem Säugetierleichen (Mäusen). (20. congr. internat. de méd. lég. et de méd. soc. de langue franç., Bruxelles, 17.—20. VII. 1935.) Ann. Méd. lég. etc. 16, 113—115 (1936).

Die von Nieloux im Jahre 1896 angegebene Methode der Alkoholbestimmung im Blute in ihrer heute angewendeten Form bietet keinerlei Schwierigkeiten, falls das Blut bzw. das Gewebe frisch ist. Sie wird jedoch unanwendbar, wenn bereits Fäulnis des Blutes oder der Gewebe eingetreten ist. Seit langer Zeit war man bemüht, die Frage der Bestimmung des Alkoholgehaltes auch in verfaultem Blute und Gewebe zu lösen. N. verweist auf die von ihm (1931) und von Breton und Dontcheff (1934) angegebene Methode, die durch die Fäulnis entstehenden reduzierenden flüchtigen Substanzen auszuschalten, indem man dem Blute Silbernitrat oder Sublimat zusetzt und auf das erste Destillat Natriumhypochlorit, das mit Natriumcarbonat alkalisch gemacht wurde, einwirken läßt und gleich darauf mit ammoniakalischem Silbernitrat versetzt. Hierauf folgt eine zweite und dritte Destillation bzw. eine alkalische und eine saure Destillation. Auf diese Weise war es ihm möglich, die Alkoholentwicklung in faulendem Blut bzw. Gewebe zu studieren. Der Alkohol verschwindet um so rascher, je höher die Temperatur ist; bei Temperaturen von 20—22° verschwand er in 13 bis 16 Tagen vollkommen, während er bei Gefriertemperatur nur zu 11—12% in derselben Zeit abnahm. Auf Grund der Feststellungen am nichtalkoholisierten Tier ließ sich eine Kurve herstellen, welche auch für alkoholisierte Tiere verwendbar war. Auch hier spielt die Temperatur eine große Rolle; der Alkohol verschwindet um so rascher, je höher die Temperatur sei. Die Neubildung von Alkohol im Blute sei eine sehr geringe. — In der Wechselrede dankte Prof. Leclercq dem Vortragenden, Prof. N., dem die gerichtliche Medizin nicht nur eine einfache und genaue Methode der Kohlenoxydbestimmung im Blute, sondern auch eine Methode der Alkoholbestimmung im Blute verdanke, welche er jetzt auch auf fäulnisverändertes Blut und Gewebe anwendbar gemacht habe.

Kalmus (Prag).

Fleming, Robert, and Elmer Stotz: Experimental studies in alcoholism. II. The alcohol content of the blood and cerebrospinal fluid following intravenous administration of alcohol in chronic alcoholism and the psychoses. (Experimentelle Untersuchungen über den Alkoholismus. II. Der Alkoholgehalt des Blutes und der Cerebrospinalflüssigkeit nach intravenösen Gaben von Alkohol bei chronischem Alkoholismus und bei Psychosen.) (Boston *Psychopathic Hosp.*, Boston.) Arch. of Neur. 35, 117—125 (1936).

28 Personen wurden intravenös 0,6 ccm Alkohol (mit physiologischer Kochsalzlösung auf 20% verdünnt) pro Kilogramm Körpergewicht verabreicht; alsdann wurde 3 Stunden lang der Alkoholspiegel in Blut und Cerebrospinalflüssigkeit verfolgt. Zu den 28 Versuchspersonen gehörten: 6 Patienten mit Schizophrenie, 7 mit einer Syphilis des Zentralnervensystems, 4 mit einer Alkoholpsychose und 2 mit Psychoneurosen; 7 Versuchspersonen waren ohne Psychose. Die Versuchspersonen wurden in 3 Gruppen eingeteilt, und zwar in Alkohol-Abstinenten, in mäßige und in schwere Alkoholtrinker. Die Versucher ergaben, daß bei allen 3 Gruppen der Alkohol gleich schnell aus dem Blut wieder verschwindet; von 125—130 mg% sofort nach der Injektion ist er nach etwa 30 Minuten auf etwa 70 mg% gesunken, alsdann geht der Abfall langsamer vor

sich; nach 180 Minuten beträgt der Alkoholgehalt des Blutes noch etwa 30 mg%. In der Cerebrospinalflüssigkeit erfolgt innerhalb der ersten 60 Minuten nach der Injektion ein steiler Anstieg bis auf etwa 55 mg%, auf dieser Höhe hält sich der Alkoholspiegel etwa weitere 60 Minuten und ist 180 Minuten nach der Injektion auf etwa 45 mg% wieder abgesunken. Bei den Alkoholabstinenten ist der Anstieg in der Cerebrospinalflüssigkeit am höchsten. Das klinische Bild der Versuchspersonen scheint keinen Einfluß auf den Verlauf der Alkoholkonzentrationskurven der Versuchspersonen zu haben. (I. vgl. diese Z. 26, 39.)

W. Brandt (Bonn)._o

Beece, H. C.: Some recent investigations into the haematology of the psychoses. (Hämatologische Studien an Psychosen.) (*Springfield Ment. Hosp., London.*) J. ment. Sci. 81, 840—847 (1935).

Der Verf. war bemüht, nachdem er in Übereinstimmung mit anderen Autoren festgestellt hatte, daß durch das übliche Differenzierungsverfahren des weißen Blutbildes nach Schilling keine wesentlichen Gesichtspunkte bei Psychosen zu gewinnen waren, durch Anwendung anderer Methoden krankhafte Veränderungen am weißen Blutbild bei Psychosen nachzuweisen. Er untersuchte einmal das Verhalten der Neutrophilen bezüglich der toxischen Granulierung und ferner bei der Sudanfärbung. Letztere wurde mittels einer Farblösung von Azur II und Sudan III ausgeführt. Es wurde jeweils bestimmt, wieviel unter 100 Neutrophilen toxisch Granulierte und sudanophil gefärbte Zellen vorhanden waren. Als Norm wurde eine toxische Granulierung von 9% und eine sudanophile von 5% angenommen. Es konnte festgestellt werden, daß unter 20 Psychosen der verschiedensten Genese (Schizophrenie, akute Verwirrheitszustände, manisch-depressives Irreseins, Involutionspsychosen) im akuten und subakuten Stadium eine oft recht beträchtliche Vermehrung namentlich der toxisch Granulierten (bis zu 70%) beobachtet werden konnte. Die Sudanophilie war im allgemeinen nie so stark ausgeprägt, doch wurden ebenfalls Werte bis 42% beobachtet. Der Verf. glaubt feststellen zu können, daß mit einer psychischen Besserung auch die pathologische Granulierung der Leukocyten zurückging und daß namentlich bei Dauererkrankungen diese Granulierung über die ganze Beobachtungszeit hindurch mehr oder weniger stark erhalten blieb. Differentialdiagnostische Gesichtspunkte für eine bestimmte Psychose ergeben sich aus der Untersuchung nicht. Ederle._o

Pearl, Raymond, Marjorie Gooch and Walter Freeman: A biometric study of the endocrine organs in relation to mental disease. (Eine biometrische Untersuchung über endokrine Organe bei Geisteskrankheiten.) (*Dep. of Biol., School of Hyg. a. Publ. Health, Johns Hopkins Univ., Baltimore.*) Human Biol. 7, 350—391 u. 555—607 (1935).

Die Autoren führten an einem Autopsiematerial von 1307 Fällen, die in 4 Gruppen (Cycloide, Paranoide, Schizoide und Epileptoide) geteilt werden, eine genaue biometrische Analyse von 7 innersekretorischen Organen (Keimdrüsen, Thyreidea, Epithelkörperchen, Hypophyse, Epiphyse, Nebennieren und Thymus) durch, wobei sie noch Rasse (Weiße und Neger), Geschlecht, Körperlänge und Gewicht berücksichtigen. Zum Vergleich wurden entsprechende Zahlen von Normalen herangezogen. Die Ergebnisse der Messungen und Wägungen werden an Hand von 57 Tabellen besprochen. — Da sich die beachtenswerte Arbeit zu einem kurzen Referat nicht eignet, muß sie von Interessenten im Original eingesehen werden. Franz Th. Münzer._o

Mazzei, Maurizio: La genocutireazione del Ceni negli alienati criminali. (Die Genocutireaktion nach Ceni bei den geisteskranken Verbrechern.) (*Osp. Psichiatr., Volterra.*) Neopsichiatr. 1, 26—41 (1935).

Die Untersuchungen von Ceni und seinen Schülern (De Nigris u. a.) haben ergeben, daß die Genocutireaktion (GCR.), d. h. eine intracutane Einspritzung eines speziellen Extraktes der Keimdrüsen (Genotest) bei den Geisteskranken im allgemeinen besonders schwach positiv (+) oder geradezu negativ (—) ausfällt. Bei Geistesgesunden, die sich im Alter zwischen 18 und 60 befinden, ist die Reaktion dagegen in der Regel

echt positiv (++, +++). Der somatische Allgemeinzustand kommt dabei nicht in Betracht. Verf. hat die GCR. bei Kranken der psychiatrischen Anstalt Volterra erprobt, wo sich eine besondere Abteilung für geisteskranke Verbrecher befindet. Untersucht wurden 486 Geisteskranke sensu strictu und 29 „Psychodegenerierte“. Die gemachten Beobachtungen lassen sich folgendermaßen zusammenfassen. Bei der Mehrzahl (77—91%) der echten Geisteskranken fiel die GCR. negativ aus. Eine Sonderstellung in dieser Hinsicht besitzt nur die Postencephalitis, bei der beobachtet wurde, daß die Fälle mit vorwiegend psychiatrischen Erscheinungen im Sinne eines Erehismus eine positive GCR. aufwiesen, indem bei den Fällen mit Parkinsonismus das Umgekehrte der Fall war. Bei den Psychodegenerierten dagegen wies die GCR. ein Verhalten auf, das von jenem der Normalen nicht bedeutend abweicht, wie folgende Zahlen zeigen:

	Psychodegenerierte	Normale (Kontrolle)
+++	68,96	62,80 %
++	20,68	31,40 %
+	10,34	5,70 %
—	0,00	0,00 %

Diese Ähnlichkeit zwischen Psychodegenerierten und geistig Normalen bietet offensichtlich insofern Interesse, als sie eine ziemlich scharfe Grenze zwischen Psychodegenerationen — unter denen auch die Psychopathien der deutschen Schule zu verzeihen sind — und echten Geisteskrankheiten zieht, was eine große klinische, pathogenetische und gerichtliche Bedeutung hat. Aus der kritischen Bearbeitung der eigenen Beobachtungen, sowie der literarischen Angaben über die endokrinen Störungen bei Geisteskranken zieht Verf. den Schluß, daß die genetische Anergie bzw. Hypoergie, die man so oft bei den Geisteskranken sensu strictu trifft, nicht als die Ursache der meisten Geistesstörungen, sondern als die Folge der durch den krankhaften Prozeß verursachten Hirnschädigung aufzufassen ist (zentrale genetische Anergie von Cen). Bei den Psychodegenerierten wäre eine eigentliche Hirnschädigung nicht vorhanden und die anormalen psychischen Erscheinungen wären nur als die Folgen einer besonderen Gehirnverfassung zu deuten. Dem Verhalten der GCR. kommt somit auch eine diagnostische Bedeutung zu, besonders bei der Aufdeckung der Simulation.

C. Ferrio (Turin).

Brühl, R., und W. Rieckhoff: Weitere Bemühungen um eine beschleunigte Schwangerschaftsreaktion. (Univ.-Frauenklin., Bonn.) Z. Geburtsh. 112, 1—3 (1935).

Konsuloff hat berichtet, daß hypophysektomierte Frösche nach Injektion von Schwangerenurin sich schwärzen, und er hat auf diese Auswirkung des im Schwangerenurin enthaltenen Melanophorenhormons eine neue Schnellschwangerschaftsreaktion aufgebaut, welche das Ergebnis in 1—2 Stunden abzulesen gestattet. Verff. haben diese Reaktion nachgeprüft. Sie fanden, daß die Injektion von nativem Urin ganz unverwertbare Resultate ergibt. Der Ausfall der Probe ist von der Konzentration des Urins wesentlich abhängig. Deswegen wurde die Konsuloffsche Methode abgeändert und der Urin stets durch Konzentration auf ein spezifisches Gewicht von 1020 gebracht und dann noch auf das 8fache eingedickt. Bei dieser Prozedur fallen Salze aus, an welche das Melanophorenhormon adsorbiert ist. Das Hormon läßt sich mit einer der vorigen Urinmenge entsprechenden Menge Aqua dest. wieder auswaschen. 2,5 ccm dieser Lösung werden einem hypophysektomierten Frosch in den Lymphsack gespritzt. Eine Schwärzung des Tieres tritt nach 30—90 Minuten ein. Die Resultate waren an sich sehr gut. Die Urine schwangerer Frauen (45) reagierten alle positiv. Es reagierten aber auch positiv Fälle von Carcinomen, Adnexitis tbc. und sogar von gonorrhöischen Adnexitiden. Die Reaktion von Konsuloff kann also auch in der modifizierten Form nicht als Konkurrenzmethode der Aschheim-Zondekschen Reaktion in Frage kommen. (Konsuloff, vgl. Klin. Wschr. 1934 I, 776.)

Brühl (Bonn).